

1924

Rede Dr. Aron Tänzers gegen die Diffamierung jüdischer Weltkriegsteilnehmer

„Statt der erhofften brüderlichen Einigung mit den christlichen Kameraden stehen heute die jüdischen Frontkämpfer vor einer grenzenlosen Enttäuschung.“

1. Art der Dokumente:

Zeitungsartikel mit Auszügen aus einem Vortrag
Dr. Aron Tänzers vor dem Bund jüdischer
Frontsoldaten in München im Juli 1924

2. Entstehungsdatum:

1924

3. Umfang:

1 Seite

4. Lagerort und Signatur:

Stadtarchiv Göppingen

5. Bearbeiter:

Dr. Stefan Lang

6. Kurzzusammenfassung (Regest):

Der Göppinger Rabbiner Dr. Aron Tänzer (1871–1937) nimmt vor dem Reichsbund jüdischer Frontsoldaten gegen die Beschuldigungen Stellung, die deutschen Juden hätten sich im Ersten Weltkrieg nicht ausreichend am Militäreinsatz beteiligt. Enttäuscht zeigt er sich von der mangelnden Unterstützung des Staates gegen die antisemitische Propaganda sowie die daraus resultierenden Verstimmungen zwischen den deutschen Juden und ihren Mitbürgern, was auch bei anderen jüdischen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens zur Resignation führe.

7. Die Quelle im Original:

„Tausende von jüdischen Freiwilligen haben für ihre deutsche Heimat gekämpft, 12 000 Tote haben ihre Treue mit dem Leben bezahlt, und gerade die jüdischen Kämpfer haben gewußt, daß es galt, nicht nur als Deutscher, sondern auch als Jude seine Pflicht dem deutschen Vaterland gegenüber zu tun. Statt der erhofften brüderlichen Einigung mit den christlichen Kameraden stehen heute die jüdischen Frontkämpfer vor einer grenzenlosen Enttäuschung. Das Gefühl der persönlichen Unsicherheit, die Befangenheit im Verkehr mit den christlichen Mitbürgern in einer Zeit, in der die Lüge und Verleumdung in Permanenz erklärt ist,

bedingen eine Erschütterung des Heimatlichkeitsbewußtsein ...

Die Verleumdung, die deutschen Juden hätten sich im Krieg feig benommen oder sich gedrückt, ist eine ebenso nichtswürdige Lüge, wie die Lüge von der Alleinschuld Deutschlands am Weltkriege. Der Staat, der den deutschen Juden wohl Rechte und Pflichten gegeben hat, kann nicht hindern, daß durch diesen Judenhaß das Verhältnis der jüdischen Mitbürger zu den christlichen ein liebloses werden kann, daß gerade die fähigsten Köpfe sich aus dem öffentlichen Leben zurückziehen und so der deutschen Allgemeinheit nicht mehr nützen.“

8. Kommentar:

Bereits nach der Anfangsjahren des Krieges versuchten insbesondere antisemitische Kräfte im Offizierkorps das Engagement der Juden für ihr Vaterland in Frage zu stellen. Die „Juden-zählung“ von 1916 sollte ermitteln, wie viele Juden tatsächlich am Krieg teilnahmen. Die Ergebnisse wurden bis Kriegsende geheim gehalten und verstärkten antisemitische Ressentiments – obwohl sich herausgestellt hatte, dass die deutschen Juden proportional genauso viele Kriegsteilnehmer wie ihre christlichen Mitbürger gestellt hatten. So hatten 17,3 Prozent der jüdischen Männer im Militär gedient, wehrpflichtig wären nur 15,6 Prozent gewesen. Rund 100 000 Juden hatten in der Armee gedient, etwa 78 000 an der Front gekämpft und 12 000 waren gefallen. Über 10 000 hatten sich freiwillig gemeldet und 30 000 hatten Tapferkeitsauszeichnungen erhalten. Nach dem Krieg versuchten dennoch einige antisemitische Autoren, eine „Drückebergerei“ der Juden statistisch zu belegen und ihnen so eine Mitschuld an der Niederlage des deutschen Heeres anzulasten. Dagegen nahmen jüdische Publizisten energisch Stellung und auch der bis 1935 existierende „Reichsbund jüdischer Frontsoldaten“ versuchte, in der Öffentlichkeit entschieden gegen die Diffamierungen vorzugehen. Dennoch bleiben diese Vorwürfe weiterhin Teil der antisemitischen Propaganda in der Weimarer Republik und wirkten bis in die NS-Zeit. Dr. Aron Tänzer hatte selbst 1915–1918 als Militärrabbiner in Russland gedient, vor allem

in Brest-Litowsk und Pinsk. Dort war er Seelsorger für die jüdischen Soldaten, verrichtete Lazarettarbeiten und engagierte sich für Volksküchen, die der Zivilbevölkerung zugute kamen. Tänzer erhielt selbst mehrfach hohe militärische Auszeichnungen.

9. Literatur:

Karl-Heinz Rueß, Rabbiner Dr. Aron Tänzer: Stationen seines Lebens, Göppingen 2002.

Aron Tänzer, Die Geschichte der Juden in Lebenhausen und Göppingen. Mit erweiternden Beiträgen über Schicksal und Ende der Göppinger Judengemeinde 1927–1945. Neu hg. von Karl-Heinz Rueß, Weißenhorn 1988, S. 620–649.

Michael Berger, Judenzählung und Zerfall des Burgfriedens, in: Eisernes Kreuz – Doppeladler – Davidstern. Juden in deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen. Der Militärdienst jüdischer Soldaten durch zwei Jahrhunderte, Berlin 2010, S. 50–106.

Arnold Zweig, Die Judenzählung (1. November 1916), in: Ludger Heid, Julius H. Schoeps (Hg.): Juden in Deutschland. Von der Aufklärung bis zur Gegenwart. Ein Lesebuch, München 1994, S. 224–227.

Nach Kriegsende mussten sich die Juden in Deutschland
heftiger antisemitischer Angriffe erwehren. Flugblatt des
Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten (RjF), um 1920.

Der Wahrheit die Ehre!



„Die Juden waren allesamt Drückeberger“

behaupten fanatische Judenhasser, obgleich zum allermindesten feststeht:

8000 deutschjüdische Soldaten fielen im Kampf.

17000 deutschjüdische Soldaten erwarben das E. K. II.

900 deutschjüdische Soldaten erwarben das E. K. I.

„Die Juden leisteten gar nichts im Kriege“

verkünden die Judenbeher. Allgemein bekannte Tatsachen aber sind:

Die jüdischen Professoren Frank und Caro erzeugten aus der Luft Kalkstickstoff zur Rettung der Landwirtschaft.

Der Jude Professor Neuberg erfand Ersatz für Glycerin zur Kriegsfortführung und für Heilzwecke.

Der Jude Professor Wassermann wirkte hervorragend als Bekämpfer von Wundstarrkrampf und Seuchen.

Der jüdische Kaufmann Koppel stiftete das Kaiser-Wilhelm-Haus für Kriegsbeschädigte.

Die jüdischen Kaufleute Rathenau und Ballin führten mit großer Aufopferung die Rohstoffversorgung im Kriege durch.

XI: Hauptabt. IV №. 277